

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“.

Edelher-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer-Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, außerdem durch die Postämter. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, in den übrigen Städten der Provinz die betreffenden Buchhandlungen und in den Grenzorten Buchhandlungen mit im Uebereinstimmenden Tagblatt-Verlag.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, Buchanzeigen, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unbedingter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Annahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 4. Juni 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 254. • 63. Jahrgang.

## Przemysls Wiedereroberung.

Der unergiebliche Siegeslauf der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere in Galizien hat mit der überraschend schnellen Wiedereinnahme Przemysls eine Krönung gefunden, wie wir sie herrlicher in so kurzer Zeit nicht erwarten konnten. Nicht der Hunger hat die Feste zu Fall gebracht, wie am 22. März, als die tapferen österreichisch-ungarischen Verteidiger, nicht mit der Waffe bezwungen, das starke Bollwerk Westgaliziens nach eigener Zerstörung der Befestigungen übergeben mußten, sondern stürmender Hand ward sie genommen von unseren tapferen Bayern, die ihrem Kriegsrühm ein neues, für alle Zeit unergängliches Blatt hinzufügten! Mit einem Jubel, der aus dem innersten Herzen kommt, begrüßen wir gleich unseren treuen Bundesgenossen im Habsburgreiche und in der Türkei dies Ereignis des Fronleichnamstages 1915, das einen Meilenstein für immer darstellen wird in der Geschichte dieses ungeheuerlichen Krieges. — Wenn wir auch die Schwierigkeiten der Aufgaben, die uns im Osten noch bevorstehen, die Schwere der Opfer, die sie uns noch kosten werden, nicht unterschätzen dürfen, so ist uns doch der Fall Przemysls ein Symbol dafür, daß die militärische Stärke Rußlands ihren Höhepunkt weit überschritten hat, ja, daß sie vor dem endgültigen Untergang steht, daß der Zusammenbruch — und mag er auch noch Monate auf sich warten lassen — doch nicht mehr aufzuhalten ist. Przemysls Fall ist uns die Hoffnung, daß der Siegeslauf der verbündeten Truppen sich fortsetzen wird bis zur Befreiung Lembergs, auf das gleichzeitig auch die bei Strzy siegreiche Armee Linsingens vorstößt, und bis zur Säuberung ganz Galiziens von den russischen Armeen. Dann erst, zu dem mit uns voll Vertrauen ersehnten Zeitpunkt, wenn auch vom österreichischen Boden der letzte Russe vertrieben sein wird, werden wir sagen können, daß die Entscheidung im russischen Feldzug klar vor aller Welt, unzweifelhaft auch für die Gegner, erfolgt sein wird; aber auf diesem Wege sind wir; das ist uns die frohe Hoffnung von Przemysl.

Was braucht es der Worte, um neben der gewaltigen militärischen Bedeutung die im augenblicklichen Zeitpunkt ganz besonders große politische Tragweite des Falles von Przemysl zu betonen! Er ist uns eine köstliche Antwort auf die schmachvolle Treulosigkeitserklärung Italiens, das bekanntlich die galizische Front „entlastet“, und er ist eine fruchtbar ernste Warnung für diejenigen Neutralen, die etwa immer noch mit dem Gedanken spielen, sich gleich unseren „Bundesgenossen“ an die Seite unserer Gegner zu stellen. Der fortgesetzte Siegeslauf der verbündeten Truppen in Galizien kann, wenn man in Bukarest und Sofia nicht von allen guten Göttern verlassen ist, unmöglich eine andere Wirkung auslösen als eine Abschreckung von dem abenteuerlichen Wege, auf den das treulose Italien sich von erkauften Heern und ehrlosen Staatsmännern zu seinem eigenen Verderben hat begeben lassen.

## Der Sturmangriff der Bayern und Oesterreicher.

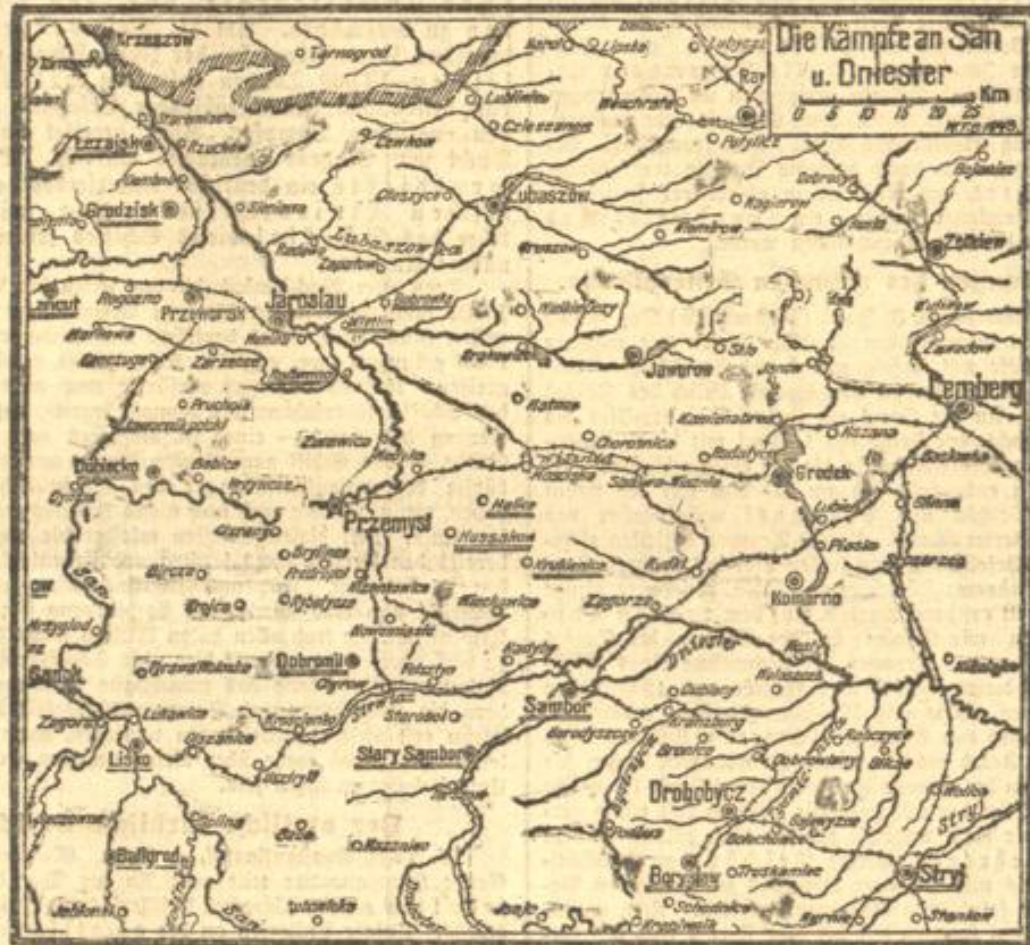
Br. Berlin, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Über die Wiedereinnahme von Przemysl wird dem „L. A.“ aus dem Kriegspressequartier nach mitgeteilt, daß sich die Russen im Laufe der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gezwungen sahen, die Festungswerke an der West- und Südfront sowie die Stadt selbst zu räumen. Der Sturmangriff der Bayern, der vom Norden her erfolgte, wurde durch einen Angriff der Oesterreicher von Süden und Südwesten unterstützt. Sie fanden die Gärtenlinie von Feinde geräumt, Befestigung und Stadt Przemysl war so mit Ausnahme der Ost- und Südostfront der Werke gegen Redka und die Siedla-Gruppe wieder in der Hand der Verbündeten.

## Die günstige Lage nach dem Falle von Przemysl.

Br. Berlin, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Aus dem Kriegspressequartier wird der „L. A.“ geschrieben: Die aus dem Falle von Przemysl sich ergebende neue Situation ist außerordentlich günstig. Vor allem wird dadurch, daß nun die bisher die Festung umklammernde Linie nach Osten ausgebogen wird, ein Ausgleich der Front erzielt, welche die für ein Fortschreiten des Angriffs bis jetzt ungünstige Keilform der Armee Madensens beseitigt. Die Front geht nun von der Saunündung in südlicher Richtung, links des Stromlaufes bis zur Lubaczowa, westlich Krakowitz gegen die Ostfront von Przemysl und verläuft dann über die Hügel nördlich Sambor nach Osten, um im Norden von Strzy wieder nach Südosten abzubiegen. Die Armee-Gruppe Madensens hat durch die Stellung wieder die

Glazität zu eigenen Angriffen erhalten. Das dürfte zunächst auf die bei Sienawa noch am Stand stehenden russischen Abteilungen, die in der Flanke aufs schwerste bedroht sind, sehr ungünstig einwirken, dann aber auch dem Druck gegen Grodek neue Kräfte verleihen. Ob es den Russen, nachdem ihre Sanstellung nun endgültig verloren ist, gelingen wird, ihren durch neuen Druck ebenfalls arg bedrängten, vor der Armee v. Linsingen zurückweichenden Frontteil an der Dnjestr-Linie zu halten, mag fraglich erscheinen.

Krieges. Galizien sollte Rußland werden. Deutschland und das Deutsche Reich bis zur Vernichtung schwächen, war die gemeinsame Absicht unserer Feinde im Westen und im Osten. Für Rußland war Galizien das Sondergeheimnis Europas. Die russische Gefahr, die für uns im Norden schon seit dem Winter überwunden ist, ist auch für Österreich-Ungarn endgültig beseitigt. Die russische Angriffskraft ist gebrochen. Berlin, Wien, Budapest reichen einander die Hände und danken den heldenmütigen Siegern. Przemysl ist für uns ein Symbol. In der Geschichte der deutsch-österreichischen Bundesbrü-



## Die Aufnahme der Siegesnachricht in der Donaumonarchie.

W. T.-B. Wien, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Wiedereroberung Przemysls, die gestern mittag durch Extrablatt bekanntgegeben wurde, erweckte allenthalben den größten Jubel. Die öffentlichen und privaten Gebäude legten Flaggen schmad an. In den Straßen bildeten sich Gruppen, die den Erfolg der verbündeten Truppen mit Begeisterung in lauteren Worten rühmten. Abends fand ein Zapfenstreich unter ungeheurer Beteiligung der frohestimmten Bevölkerung statt. Der Zug bildete sich vor dem Kriegsministerium und zog noch einer erhebenden patriotischen Kundgebung mit klingendem Spiel nach Schönbrunn, wo er sich vor dem Schloß nach einer überwältigenden spontanen Kundgebung für den Kaiser auflöste. Ein zweiter Zug marschierte vom Praterstern zum Albrecht-Denkmal, wo gleichfalls eine stürmische Kundgebung für den Kaiser und die Armeen der Verbündeten veranstaltet wurde. Vor dem Kriegsministerium und dem Schwarzenberg-Denkmal erklangen patriotische Lieder und nicht endenwollende Hochrufe auf den Kaiser und die Armeen der Verbündeten. Aus allen Provinzstädten der Monarchie werden begeisterte Kundgebungen gemeldet.

## Die Freude in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Wiedereroberung von Przemysl herrschte großer Jubel. Die öffentlichen und privaten Gebäude waren geflaggt und geschmückt. Auf Anordnung des Militärkommandanten fand ein Zapfenstreich statt. Eine unabsehbare Menschenmenge durchzog, patriotische Lieder singend, die Hauptstraßen.

W. T.-B. Budapest, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter feiern in begeisterten Artikeln die Wiedereroberung von Przemysl. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Przemysl ist wieder unser. Ein Lorbeer all den glorreichen Soldaten, die in der heutigen Zinnacht ihr Bestes an wunderbarer Tapferkeit geleistet haben. Rußland ist niedergeworfen und wird sich nicht wieder erheben. Das Schicksal, das der Zar unserer Monarchie freventlich zugehandelt hat, leidet sich wider ihn. Der Feind hat seine Rächer und Richter.

## Aus der deutschen Presse.

Berlin, 4. Juni. Zur Wiedereroberung von Przemysl sagt die „Voff. Zig.“: Auf den Mauern von Przemysl werden siegreich die Fahnen der Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns wieder aufgezogen und die russischen Fahnen sinken in den Staub. Galizien war das Ziel des russischen

berschaft ist der Name Przemysl nicht mehr zu missen. In treuer Gemeinschaft wollen wir weiter vorwärtsschreiten über alle Feinde hinweg.

## Eine neutrale Beurteilung.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Juni. (Nichtamtlich.) In einer Kriegsübersicht schreibt das „Handelsblad“: Die Eroberung von Przemysl ist nicht nur von großer strategischer Bedeutung für die Deutschen und Oesterreicher, sondern sie hat zweifellos auch einen großen moralischen Einfluß auf die Heere. Die Befreiung Lembergs wird nun sehr viel ernstlicher, zumal die Oesterreicher auch bei Strzy die gewonnenen Erfolge durch Eroberung der Stellungen zwischen Drohobycz und Strzy fortsetzen konnten. Die Befreiung Ostgaliziens ist um einen großen Schritt nähergerückt.

## Königliche Danktelegramme.

W. T.-B. München, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König von Bayern hat an den kommandierenden General Grafen v. Bothmer folgendes Telegramm gerichtet:

„Schloß Leutsteden. Die Erstürmung von Strzy durch Ihr Armeekorps hat mich aufrichtig erfreut. Ich gratuliere Ihnen zu diesem zweiten großen Erfolg, den Ihre treffliche Führung erlangt hat, und spreche Ihnen, Ihrem Generalkommando und Ihren tapferen Truppen meine warmste Anerkennung aus. Ludwig.“

Der König von Sachsen telegraphierte:

„Königliche Villa Wachwitz. Erzellenz! Ich spreche Ihnen in Erinnerung an meinen Besuch in München im Jahre 1911 meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem herrlichen unter Ew. Erzellenz Oberbefehl durchgeführten Sturm von Strzy aus. Es ist ein glänzender Erfolg. Friedrich August.“

## Wirkungen der Erstürmung von Strzy.

Br. Berlin, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Dem „L. A.“ wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet: Nach der Einnahme von Strzy durch die Armee von Linsingen und im damit verbundenen Durchbruch der russischen Linie geht auch die russische Front südlich von Strzy ins Wanken, da diese einem gefährlichen Flankenangriff ausgesetzt war. Die Befreiung gefährdet schon Hlyaczow und die Eroberung dieses wichtigen Eisenbahnknotenpunktes hätte zur Folge, daß die sich auf Stanislaw stützenden russischen Kräfte von Lemberg abgeschnitten werden.

Niederlage der Russen am Pruth.

Budapest, 4. Juni. (Rtr. Bln.) Aus Bucharest wird mitgeteilt: Die russische Heeresleitung hat größere Streitkräfte aus West- und Ostgalizien zur Verteidigung der Bukowinastellungen herbeigezogen. Die frischen Truppen werden sofort in den meist bedrohten Hängen gebracht, welche einen heftigen Angriff gegen die Verbündeten unternehmen, um den Übergang über den Pruth zu erzwingen, aber eine große Niederlage erlitten. Abgesehen von den zahlreichen Toten und Verwundeten wurden 1800 russische Gefangene gemacht. Es war eine der blutigsten Schlachten überhaupt.

Lemberg von der Zivilbevölkerung geräumt.

Br. Wien, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ meldet, daß Lemberg aus Vorsicht von der Zivilbevölkerung geräumt worden sei.

Panikartige Flucht aus Warschau.

\* Berlin, 4. Juni. In Warschau ist, wie verschiedene Morgenblättern berichtet wird, unter dem Einfluß der deutschen Erfolge in Galizien eine Panik ausgebrochen. Tausende verlassen fluchtartig die Stadt.

Auch die Behörden bereiten sich auf die Abreise vor.

Br. Lodz, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In Stadt und Umgebung Warschau herrscht große Aufregung, weil man aus den Anstößen der Zivil- und Militärbehörden alle wichtigen Aktenstücke in das Innere Rußlands geschafft hat, auch das Hauptquartier ist verlegt.

Die Vertuschung des Erfolges bei den Dreierhandlungen.

Br. Genf, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Während Delcassé, Jzowski und Tittoni sich bei dem britischen Botschafter Verti zusammensanden, um diesen anlässlich der Verleihung der Peerwürde zu beglückwünschen, wurde Jzowski vom Falle Przemysl verständigt. Jzowski und Delcassé redigierten im Auswärtigen Amt eine Zeitungsnote, worin dem Ereignis jede weittragende Bedeutung abgesprochen wird. Die französische Bevölkerung, trotzdem sie durch gefälschte Berichte irre geführt wird, befürchtet, daß Rußland in absehbarer Zeit auch innerer Schwierigkeiten wegen ein unabweisliches Friedensbedürfnis empfinden werde.

Die Erzählungen des russischen Generalstabs.

W. T.-B. Petersburg, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gibt bekannt: Am 31. Mai wiesen wir mehrere feindliche Angriffe mit Erfolg zurück und bemächtigten uns einer Schanze in der Gegend von Sgotole östlich des Dorfes Trabljan. An der Front am linken Karetow-Ufer bis zur Weichsel mochte der Feind am 1. Juni mit wenig bedeutenden mehreren Angriffen, die wir erfolgreich abwehrten. In Galizien entwickelte sich am 31. Mai auf der Front zwischen der Weichsel und Przemysl nacheinander von neuem ein erbitterter Kampf. Unsere Truppen erzielten ziemlich bedeutende Erfolge auf dem linken Ufer des unteren San, indem sie sich mehrerer Dörfer bemächtigten, von denen einige mit dem Bajonett erstürmt wurden. Auf dem rechten Sanufer errangen wir Erfolge in der Gegend des Dorfes Koberkuna, wo unsere Truppen bei Wegnahme eines Stützpunktes südlich dieses Dorfes 20 Offiziere und 1800 Mann gefangen nahmen, sowie acht Maschinengewehre erbeuteten. Przemysl wird von Geschützen schwerer Kalibers bombardiert. Der Feind richtete seinen Hauptangriff gegen die Nordfront in der Gegend der Forts Nr. 10 und 11, welche die Ostseite vor der Übergabe der Festung fast völlig zerstörten. Als wir diese Angriffe zurückwiesen, gelang es dem Feinde, sich mehrerer unserer Geschütze zu bemächtigen, die fast aus unmittelbarer Nähe bis zu den letzten Geschossen auf die feindlichen Kolonnen feuerten. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir bei dem Fort 7 noch 200 Gefangene und erbeuteten acht Maschinengewehre. Zwischen Przemysl und dem großen Karetow und Dnjestr keine Veränderung. Zwischen Radomiska und Straj gelang es dem Feinde, der dort eine bedeutende Menge schwerer Artillerie zusammengezogen hat und Verstärkungen heranschickte, durch erbitterte, von großen Kräften ausgeführte Angriffe im Laufe der Nacht und am Morgen des 1. Juni einige Erfolge zu erringen; der Kampf wird fortgesetzt. Auf dem rechten Ufer der Wkryha bemächtigten wir uns eines Teiles der feindlichen Stellung und machten 150 Gefangene.

Lebensmittelmangel in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Ruskoje Slovo“ ist das Gouvernement

Wladimir vollständig von Lebensmitteln entblüht. Überall werden Bezugsverträge geschlossen, um die Anzahl der notwendigen Waggons festzustellen. In Wilna besteht vollständiger Mangel an Roggenmehl, so daß die Intendantur 30 000 Pud (360 000 Pfund) aus dem Militärdépot an die Stadtverwaltung abgeben mußte. Die Stadtverwaltung macht selbst große Einkäufe von anderen Lebensmitteln. Im Gouvernement Wjaka herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot, die Höchstpreise wurden deshalb aufgehoben. In der Moskauer Viehhörse war in den letzten Tagen die Zufuhr stark vermindert. Ein Teil der Regierung konnte sich daher nicht versorgen.

Sudermangel in Petersburg.

W. T.-B. Petersburg, 4. Juni. (Nichtamtlich.) „Njesch“ schreibt: In Petersburg herrscht völliger Mangel an Zucker. Die Zuckerraffinerien widersetzen sich der Einfuhr der Rindespreiße für Zucker mit dem Hinweis, daß genug Zucker vorhanden sei und nur die Waggons fehlten.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 4. Juni. Bei dem Russeneinfall in Ostpreußen sind nach den neuesten amtlichen Feststellungen insgesamt 33553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden, davon 3407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12768 im Regierungsbezirk Allenstein und 18378 im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Der Krieg im Orient.

Abermals zwei englische Kriegsschiffe vor den Dardanellen torpediert.

Br. Frankfurt, a. M., 4. Juni. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphiert: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Daten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strati einen englischen, 12 000 Tonnen haltenden Hilfskreuzer, von dessen 800 Mann zählender Besatzung 120 durch den englischen Dampfer „Eph“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht wurden. Am 2. Juni torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen englischen Linienkreuzer bei Tenedos. Über das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Angaben.

Trotz aller Wahrscheinlichkeit, die von Seiten der Verbündeten-Flotte nach ihren letzten schweren Verlusten an den Dardanellen geübt wird, ist es deutschen Unterseebooten doch abermals gelungen, zwei englische Kriegsschiffe erfolgreich anzugreifen. Können wir auch vorläufig noch nicht die Namen der Schiffe, so erfahren wir dennoch bereits, daß die Torpedierung des einen — eines Hilfskreuzers von beträchtlicher Größe — das Schiff zum Sinken brachte und wahrscheinlich dürfte der Linienkreuzer des gleichen Schicksals geteilt werden kann. Mit diesen Schiffen erleidet die britische Admiralität, die trotz aller guten Willens solche Verluste nicht zu verhindern vermag, weil hier nicht Schiffsgröße, Geschwindigkeit und Bestückung das gewichtigste Mittel sind, sondern die Intelligenz und Seemannstüchtigkeit des Führers. Wenn erst unsere Mitteilungen vorliegen, dann dürfte vielleicht noch etwas mehr über diesen neuesten Erfolg unserer Unterseeboote zu sagen sein.

Der antliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront war gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer gefloht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschoßen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Sedd-ül-Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Ein englischer Dardanellenbericht.

Br. Rotterdam, 3. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das „A. Z.“ meldet: Das Londoner Pressebureau gibt bekannt: Gestern fanden auf der nördlichen Dardanellenfront scharfe Kämpfe statt. Die Engländer erstürmten zwei feindliche Sappen. Schwere Feuer zwang eine Abteilung zum Rückzug, während eine zweite Abteilung sich innerhalb der Feuerlinie zu halten suchte. Die feindlichen Verluste waren sehr schwer. Im Süden griffen die Türken den französischen rechten Flügel an und eroberten zweimal das Verstärkungswerk zurück, das wir am 29. Mai genommen hatten, wurden aber jedesmal vertrieben.

Vergebliche Jagd auf ein deutsches Unterseeboot.

Br. Haag, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „Reuter“ berichtet aus Athen: Bei Demos wurde ein Unterseeboot beobachtet. Englische Kriegsschiffe machten Jagd darauf, doch ist das Unterseeboot entkommen.

Die Offiziere des „Majestic“ gerettet.

Br. Amsterdam, 3. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) „B. Z.“ meldet: Die englische Admiralität gibt bekannt, daß alle Offiziere des „Majestic“, der am Donnerstagsmorgen in den Dardanellen torpediert wurde, gerettet worden sind.

Der russische Kaufmannsbericht.

W. T.-B. Petersburg, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Kistengegend beschloß unsere Artillerie türkische Verschanzungen erfolgreich und zerstörte ihre Unterstände. In der Gegend von Wan setzten wir unsere Verfolgung der zurückgehenden Türken fort. An den anderen Frontabschnitten keine Veränderung.

Der heilige Krieg in Libyen.

Büch, 4. Juni. (Rtr. Bln.) Schweizer Blätter berichten aus Rom, in Libyen sei von den Muslimen der heilige Krieg gegen Italien erklärt worden.

Br. Genf, 4. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die italienische Regierung hat durch den türkischen Botschafter in Rom eine Beschwerde an die Pforte gerichtet, in der sie über die Untriede türkischer Emisäre in Tripolis und Cyrenaika Klage führt und auf die fortwährenden Beziehungen zwischen Enver-Pascha und dem Haupt-Scheich der Senussi hinweist. Die Pforte hat in ihrer Antwortnote lebhafteste Verwahrung gegen den Verdacht illoyalen Verhaltens erhoben und die Beziehungen des türkischen Kriegsministeriums mit dem Haupt der Senussi entschieden in Abrede gestellt. In russischen Kreisen erblickt man hierin den ersten Schritt eines Vorgehens der italienischen Regierung gegen die Türkei.

Wachsende Russenfeindlichkeit der Perser.

W. T.-B. Petersburg, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Njesch“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Isfahan werden von den Luftstäben bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische Regierung den Silberschlag, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Balkanfragen.

○ Berlin, 3. Juni.

Auch falsche Nachrichten können als Gradmesser von Belang sein. Aus Wien wird gemeldet, das Gerücht sei grundlos, wonach der serbische Ministerpräsident Paschitsch in geheimer Sendung dort eingetroffen sein soll. Ganz gewiß ist es grundlos. Wer glaubt wohl ernstlich, daß der sich abzunehmende Umsturz in der Lage, in der sich Serbien durch den Eintritt Italiens in den Krieg befindet, bereits so weit gediehen sei, um eine unmittelbare Frühlingnahme zwischen Wien und Nisch zu ermöglichen? Davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein, aber das falsche Gerücht bewegt sich doch auf der Linie einer vielleicht kommenden Entwicklung, und obwohl es nicht zutrifft, zeigt es die Richtung, in der sich unter dem Zwange ganz neuer und vielfach sonderbarer Verhältnisse irgendetwas Überraschendes herausbilden könnte. Was man zunächst sieht, das ist der steigende Unmut der Serben darüber, daß sie von Rußland um die Gewinnung der italienischen Mithilfe willen kaltberzig preisgegeben werden sollen. Das ist eine Tatsache, an die man sich halten kann und auch halten muß. Die serbische Regierung mißtraut offenbar mit Recht den Petersburger Beschwichtigungsversuchen, die im wesentlichen eine Teilung der adriatischen Ostküste zwischen Serbien im Norden und dem italienischen Einflußbereich im Süden in Aussicht stellen und Serbien einreden, sich mit einigen Broden zu begnügen. Freilich könnte man in Nisch auch zu der Anschauung gelangen, daß Rußland, indem es sich nur Notgedrungen den

Der Heberfall von Kutno.

(In der Nacht vom 15./16. November 1914.)

I.

Am 11. November hatten die Angriffe unserer schnell vorwärts schreitenden Truppen in Nord-Polen, südlich der Weichsel, begonnen. Am 15. November kämpfte der siegreiche linke Flügel in einer Linie, die über Dombrowitz, südlich Lubien vorbei, quer über die Straße Komal-Gostynin hinüber bis in die Weichselmündung westlich Plock reichte. Hinter der Mitte — so dicht an der vorderen Linie, als es das feindliche Feuer gestattete — stand unser Kavalleriekorps unter dem Generalleutnant Frhr. v. Nischhofen bereit, um nach dem erlängten Siege der Armeekorps vorzudringen und die Verfolgung des weichenen Gegners aufnehmen zu können.

Eine Kavalleriedivision stand seit 7 Uhr morgens bei Tzaple südöstlich Lubien, der Verfolgung harrend, bereit. Gegen 2 Uhr mittags hielt der Führer des Kavalleriekorps den Augenblick des Durchbruchs für gekommen. Er gab den Divisionen den Befehl, vorzugehen und nach Südosten hin die Russen zu verfolgen, soweit die Pferdebeine es zuließen. Unserer Kavallerie-Division war als Ziel die große von Renczyra nach Lowitz führende Straße gegeben worden, die zwischen Piantel und Wielany erreicht werden sollte. Die Entscheidung war soeben gefallen: Das tapfere Reservekorps hatte den Gegner aus einer starken Stellung bei Piantenta geworfen. Wir sahen die Russen mit erhobenen Händen aus den Schützengraben herauskommen. Die starke Kampflinie war gebrochen und der Weg für die Kavallerie frei. Mit einer Brigade in der Vorhut trabte die Division sogleich an, um über Solow auszuholen vor unsere Infanterie zu kommen, die dem weichenen Gegner sogleich auf

geradem Wege folgte. Gegen 4 Uhr nachmittags — es war schon ganz dunkel um diese Zeit — mußten die Husaren zuerst eine stärkere Kosakenabteilung vertreiben, die sich, von der Infanterie unbemerkt, im Walde südlich Solow festgesetzt hatte. — Der weitere Weg sollte über Strzece führen. Als der Führer der Vorhut Niedrig erreichte, stellte er fest, daß die Straße nach Strzece bereits von starken Kolonnen des Reservekorps belegt war. Der Aufenthalt durch die Kosaken hatte uns verhindert, unsere Infanterie zu überholen. Das war bei dem Drang der Division nach vorwärts schmerzhaft. Ein vorausgeschickter Generalstabsoffizier der Division regelte den Durchmarsch der Vorhut durch eine kreuzende Artilleriekolonne; das Gros sollte in derselben Weise folgen.

Während des unvermeidlichen Zeitverlustes hatte der Verpflegungs- und Dolmetscheroffizier des Divisionsstabes im „Schloß“ Niedrig ein Glas Tee bereitet, das ewig wiederkehrende einzige Getränk während der langen Tage, die uns hinter der russischen Armee um Lohz her fast bis Piotrkow führen sollten. Bei der gegen Abend einsetzenden schneidenden Kälte war die Stimmung ausgezeichnet in dem warmen, einfachen Raume, den ein russischer General mit seinem Stabe wenige Stunden vorher verlassen hatte. Denn der Weg zum Feinde hin war ja frei und zudem hörten wir von dem Führer, daß die Russen in gewaltiger Eile abgezogen seien.

Endlich konnten wir die Infanterie überholen, allerdings unter Verzicht auf die große Vormarschstraße. Nur wer bei völliger Dunkelheit auf russischen Wegen ritt, kann beurteilen, was das bedeutet. Bald trat auch schon eine neue Stodung ein. Eine Schwadron der Vorhut war am Südausgang von Monowice in der Mitte abgerissen. Ihre zweite Hälfte war geradeaus geritten, statt nach Südosten links ab-

zubiegen; denn man konnte selbst die Umrisse seines Vordermannes nicht erkennen.

Kurz ehe die Vorhut die große Straße kreuzen konnte, die von Strzece auf Kutno führt, wurde der Befehl gegeben, nicht nach Südosten weiterzumarschieren, sondern nach rechts hin dieser Straße zu folgen. Die Chaussee nach Kutno bot die Aussicht auf ein rasches Vorwärtskommen und die Wahrscheinlichkeit, bei Kutno eine kurze gesicherte Rast einlegen zu können; denn es war bekannt, daß mehrere Jägerbataillone auf diesem Ort angepostet waren.

Kutno wurde somit der Vorhut als zunächst zu erreichendes Marschziel angegeben. Sie kam nur mühsam diesem Ziel näher. Abgefessene Reiter mußten die einzelnen Häuser beiderseits von Kosaken säubern, ehe die Regimenter weiter marschieren konnten. Die Russen mußten aus den warmen Stuben aufgestöbert werden, damit sie uns später nicht in die Kolonnen hineinschießen konnten. Von einem Unteroffizier wurden sie am Ende der Division gesammelt und nachgeführt.

So war es etwa 10 Uhr abends bei 12 Grad Kälte geworden. Um diese Zeit kam die Meldung, daß unsere Spitze einen russischen Infanterieposten vor Kutno überrannt und gefangen genommen hatte. Daraus ging für uns hervor, daß die Jägerbataillone noch nicht bis hierher gelangt waren und wir uns allein vor dem Feinde befanden. Das sonst unserer Kavallerie-Division zugeordnete Infanteriebataillon und die Radfahr-Kompagnien waren noch anderweitiger Verwendung noch nicht wieder zur Division zurückgeführt.

Wald trafen weitere wichtige Meldungen der bereits vor Kutno angelangten Vorhut ein. Ein Ortsbewohner sagte aus, daß Kutno am 15. November von feindlicher Infanterie und Artillerie stark besetzt gewesen sei, daß aber im Laufe des Abends die Hauptkräfte des Gegners in Richtung Warschau abgerückt seien und sich gegenwärtig im Ort aus-

italienischen Ansprüchen folgt, später den Quirinal durch brutale Treulosigkeit enttäuschen, seine Jugendstände zurücknehmen und doch wieder den Serben die Sonne seiner Günstigkeit lassen wird. Allerdings, auch diese Möglichkeit stünde wohl offen, und die Italiener, die in Sachen der Persidie und des Betrags zu einer beträchtlichen Übung haben, werden gut daran tun, sich von den neuen Freunden im Dreiverbande, besonders von Russland, gleicher Behandlung zu versehen. Indessen werden die Serben schon ihre Gründe dazu haben, wenn sie sich auf solche Zukunftsmöglichkeiten gar nicht erst einlassen, sondern nach Stützpunkten gegen die Folgen einer zarischen Politik suchen, durch die sie einfach preisgegeben werden sollen. Man kann diese Verhältnisse immer nur, vorerst namentlich, mit leichten und leisen Andeutungen behandeln; es wäre eine Boreiligkeit, irgendwie ein Bild davon zu entwerfen, wie sich politische Neubildungen auf der Balkanhalbinsel später einmal vorbereiten könnten, und es wird auf das nachsühlende Verständnis der deutschen Öffentlichkeit geredet, wenn behutsam darauf hingewiesen wird, daß gerade im Südosten eigentlich alles wieder in seltsamen Fluß und überwälzende Gärung geraten ist. Niemand vermag zu sagen, ob dieser chaotische Zustand bereits die Möglichkeit darbietet, mit der eine geschickte Staatskunst der Zentralmächte die hin und hergeworfenen Balkanstaaten auf den gemeinsamen Boden erreichbarer Vorteile führen kann. Immerhin beobachtet man mit gespanntem Interesse, daß das Eindringen Italiens in den Kreis der eigentlichen balkanischen Interessen und zugleich des kleinasiatischen Einflußgebiets dort wie ein Ferment zu wirken beginnt. Zunächst betroffen von der neuen Lage ist natürlich Serbien, aber kaum weniger betroffen ist Griechenland, das, wenn die italienischen Blütensträume reifen würden, in seinem Norden wie an der kleinasiatischen Küste einen unerträglichen Nebenbuhler erhielte. Jedoch auch Rumänien könnte ein Übergreifen Italiens über die Adria nicht gleichgültig ansehen, und was Bulgarien betrifft, so wird das selbstverständlich seine Ansprüche auf die ihm von Serbien entrissenen mazedonischen Gebiete niemals aufgeben, es mag aber erwarten, daß Serbien zu einem Entgegenkommen bewegen werden könnte, wenn ihm eine angemessene Entschädigung in jenem Bereiche zugesichert würde, auf den Italien jetzt die Hand zu legen beabsichtigt. Grundsätzlich können wir dem deutschen wie vom österreichisch-ungarischen Standpunkt aus sagen, daß die hier umschriebenen Bestrebungen der Balkanstaaten in dem Augenblick, wo sie sich von der russischen Vormundschaft befreien und die italienischen Ausbreitungsgelüste eindämmen helfen, keinen unüberwindlichen Gegenstand mehr zu unseren und den Interessen unserer Verbündeten darstellen. Wie weit diese Sachlage auf die gegenwärtigen Verhandlungen mit den Balkanstaaten Einfluß hat, wie weit sie benutzt wird oder überhaupt nutzbar gemacht werden kann, das entzieht sich unserer Kenntnis, und vielleicht werden nicht einmal die bevorstehenden Entscheidungen in Bukarest, Sofia und Athen eine endgültige Antwort auf diese Frage geben.

**Rumänien auch weiterhin neutral.**

Br. Budapest, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der „Uj Est“ meldet: Den rumänischen Vätern zufolge erklärte Ministerpräsident Bratianu in einem kürzlich stattgefundenen Ministerrat, daß Rumänien von Russland keine neuen Vorschläge erhalten hat. Infolgedessen könne Rumänien nichts anderes tun, als auch weiterhin neutral bleiben. Rumäniens Beziehungen zum Dreiverband gänzlich abgebrochen?

Berlin, 4. Juni. Nach zuverlässigen Meldungen des „D. L.“ aus Bukarest über Wien sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Ententemächten endgültig abgebrochen worden sein, eine Tatsache, die man hier für nicht minder wichtig hält als den Fall von Przemyśl.

**Rumänien und Bulgarien.**

Br. Berlin, 3. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) In einem Bukarester Bericht des „D. L.“ wird augenblicklich die

Stimmung in Rumänien dahin charakterisiert, daß Vorgänge innerhalb der konservativen Partei der Regierung eine gewisse Zeit zum weiteren Abwarten geben. Rumänien will offenbar die Gestaltung der Kriegslage in Galizien usw. abwarten, obwohl es bereits alle für den Eintritt in den Krieg erforderlichen Maßnahmen getroffen hat. Die Verhandlungen mit Russland und den anderen Ententemächten seien zwar wieder aufgenommen, aber ebenso seien Verhandlungen mit Bulgarien ausständig, die die gegenseitige Neutralität garantieren, und die für Rumänien notwendige Rückendeckung herbeiführen sollen. Trotz des tiefen Gegenstoßes zu Ungarn wird vielleicht Bratianu vorläufig auf die Verwirklichung der rumänischen Aspirationen verzichten und sich in einem siegreichen Zweierband eine Stütze gegen Russland suchen. Die öffentliche Meinung allerdings sei noch wie vor entschieden für den Eintritt Rumäniens in die zweifelhafte Koalition.

**Der Krieg gegen Italien. Salandras „Rechtfertigung“.**

**Die Wutausbrüche und neuen Lügen eines an den Pranger gestellten Verräters.**

W. T.-B. Rom, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Die Sitzung des römischen Komitees für die sogenannte bürgerliche Robilmachung wurde seitens des italienischen Ministeriums zu einer theatralischen Wiederholung seiner Kriegserklärung gegenüber den Kaiserlichen durch Franz Joseph und des Erzherzogs Friedrich sowie der Reden des Grafen Tisza und des deutschen Reichskanzlers benutzt. Zahlreiche Senatoren und Juristen waren als Deputierte anwesend, auch bekannte Neutralisten, wie Grassi, Rucano, Schanger und Bruno Belinzone waren erschienen. Die Rede des Ministerpräsidenten Salandra hatte folgenden Wortlaut: Ich ergreife gerne das Wort in dieser Versammlung, weil die Regierung dem nationalen folklorischen Willen des Komitees großen Wert beilegt. Im die ältesten, höchsten Wünsche und die vitalsten Interessen des Vaterlandes zu wahren, sind wir in den größten Krieg, welchen die Geschichte kennt, eingetreten, in den Krieg, welcher nicht nur die Kämpfer, sondern auch die Daseinsgelebten erfassen muß. Niemand kann sich ihm entziehen, der dem Vaterlande nicht seine Arme gibt und ihm seinen Geist, sein Herz und seine Güter zum Opfer bringt. Die Daseinsgelebten müssen bemüht sein, daß das nationale Leben nicht unterbrochen wird. Unsere Herzen müssen hochgemut bleiben, weil unsere Sache gerecht und unser Krieg ein heiliger Krieg ist. (Beifall.) Die Italiener aller Schichten müssen nicht nur die spontane, instinktive Liebe, sondern auch die wohlüberlegte Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache und der Heiligkeit dieses Krieges haben. Die ganze zivilisierte Welt muß davon überzeugt sein. Ich wende mich an die Italiener und an die ganze zivilisierte Welt, um ihnen genaue Dokumente zu zeigen, wie der Jörn unserer Feinde die hochmoralische und politische Würde der Sache, welche unsere Waffen geltend machen werden, vergeblich herabzusetzen versuchte. Ich werde mit der besten Angehörigkeit sprechen, für welche uns unser König das Beispiel gab, als er seine Soldaten und Matrosen zu den Waffen rief. (Es lebe der König!) Ich werde sprechen, indem ich meinen Range und dem Orte, wo ich spreche, die schuldige Achtung wahre. Man kann die in den kaiserlichen und königlichen sowie in den erzherzoglichen Manifesten niedergelegten Beleidigungen nicht übergehen. Da ich auf dem Kapitol spreche und in dieser feierlichen Stunde das italienische Volk und die italienische Regierung repräsentiere, so habe ich als ein bescheidener Bürger das Gefühl, viel vornehmer zu sein als das Haupt des Hauses Habsburg-Lothringen und als die mittelmächtigen Staatsmänner, welche im vergangenen Jahn in leuchtendster Wahrsamkeit und in demselben in allen Redenungen täuschten, ganz Europa und seine friedlichen Stätten in Brand setzten. Da sie jetzt ihre neuen kolossalen Pfeiler entbeden, bedürfen sie sich in den Parlamenten des Kaiser und Berlin in brutalen Worten gegen Italien und seine Regierung aus mit dem offensichtlichen Zweck, sich die Verzeihung ihrer Bombenlast zu erkaufen, indem sie sie mit grauenhaften Vorfällen von Haß und Blut beaufschüßeln. (Beifall.) Der deutsche Reichskanzler sagte, er sei nicht von Haß, doch von Jörn erfüllt. Er sprach die Wahrheit, weil er schlecht raisonnierte, wie man dies in einem Mannesfall tut. (Heiterkeit.) Selbst wenn ich wollte, könnte ich seine Sprache uns gegenüber nicht nachahmen, und gegenüber, die wir 20 Jahrhunderte weiter vorgeritten sind. Die fundamentale These der Staatsmänner Mitteleuropas ist in den Worten „Der Vertrag und

überfall Italiens gegenüber seinen treuen Bundesgenossen“ enthalten. Man kann sich fragen, ob die, welche mit wirklich wenig Genie, aber um so größerer moralischer Gleichgültigkeit die Tradition Friedrichs des Großen und Bismarcks repräsentieren, welche verkündeten, daß „Nicht sein Gebot kommt“, welche zugaben, daß sie im Widerspruch mit dem Völkerrecht alle Verträge und Entdeckungen der Zivilisation mit Füßen traten, verbrannten und in die Tiefen des Ozeans versenkten, das Recht besitzen, von einem Bündnis und Achtung der Verträge zu sprechen. Aber dies wäre ein sehr leichtes, nur präjudizielles Argument. Prüfen wir im Gegenteil eingehend und mit Ruhe, ob unsere einstigen Verbündeten das Recht besitzen, sich von uns überfallen und verraten fühlen können. Unsere Wünsche sowie unser Urteil über die Handlungen unserer ehemaligen Verbündeten waren seit langem bekannt. Diese Wünsche und unser Urteil nahmen dem Bündnis seine innere Daseinsberechtigung. Das Gründbuch zeigt, daß im Dezember und Mai lange, mühselige Unterhandlungen stattfanden, die ergebnislos blieben. Es ist nicht wahr, wie man fälschlicherweise glauben machen will, daß das im Dezember gebildete Ministerium die Richtlinien unserer internationalen Politik veränderte. Die italienische Regierung, deren Richtlinien immer unverändert blieb, urteilte streng. Von dem Augenblick an, wo sie Kenntnis von dem Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien hatte, sagte sie die Erfolge des Angriffes voraus, welche die voraussehen vermochten, welche jenen Schlag mit so großer Gewissenlosigkeit vorbedacht hatten. Als Beweis diene folgendes Telegramm di San Giuliano an den italienischen Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, vom 25. Juli 1914: „Salandra, Flotow und ich hatten eine lange Unterredung. Salandra und ich machten Flotow besonders darauf aufmerksam, daß Österreich gemäß dem Sinne des Dreibundes nicht das Recht habe, ohne vorherige Abmachungen mit seinen Verbündeten einen Schritt zu unternehmen, wie es ihn in Belgrad unternommen hatte.“ Tatsächlich beweist Österreich-Ungarn hier durch den in der Note eingeschlagenen Ton und durch die Art der Forderungen, welche übrigens gegen die panserbische Gefahr weniger wirksam, dagegen für Serbien und indirekt für Russland tief beleidigend waren, daß es den Krieg provozieren wollte. Wir haben ferner den Handlung Österreich-Ungarns und angesichts des Defensivcharakters des Dreibundvertrages sich nicht verpflichtet fühlte, Österreich-Ungarn zu Hilfe zu kommen, falls es sich infolge dieser Demarche mit Russland im Kriege befinden sollte. Der ganze europäische Krieg ist tatsächlich eine Folge der herausfordernden Haltung Österreich-Ungarns. (1) Die italienische Regierung warf am 27. und 28. Juli in Berlin klar die Frage einer Abtretung der österreichisch-italienischen Provinzen auf. Wir erklärten damals, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, falls wir nicht gerechte Kompensationen erhielten. (Anmerkung der Schriftleitung: Eine derartige Erklärung ist in Berlin weder am 27. noch am 28. Juli vorigen Jahres abgegeben worden. Dagegen hat der königlich italienische Botschafter Herr Volpati am 24. Juli den Standpunkt der italienischen Regierung dahin gekennzeichnet, daß Italien unter Wahrung seiner Interessen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages eine möglichst wohlwollende und freundschaftliche Haltung für Österreich-Ungarn annehmen und ihrer keine Schwierigkeiten bereiten würde. Italien werde in allen Balkanfragen eine mit seinen Verbündeten übereinstimmende Politik machen. Auch müsse es über die Interpretation des Artikels 7 Gewißheit erhalten. Über die Interpretation war in der Folge eine Einigung, und zwar im Sinne der italienischen Wünsche, herbeigeführt worden.) Die unparteiliche Geschichte wird sagen, daß Österreich-Ungarn, ohne von Juni bis Oktober 1913 Italien seine aggressiven Absichten gegen Serbien feindselig gemittelt zu finden, im vergangenen Sommer in Abereinstimmung mit Deutschland versuchte, uns durch Aberraschung vor eine vollzogene Tatsache zu stellen. Das Verbrechen von Sarajevo wurde als Vorwand (2) ausgenutzt. Nach der Weigerung Österreich-Ungarns, die sehr weitgehenden Angebote Serbiens anzunehmen, erklärte am 31. Juli Graf Berchtold dem Herzog von Avarna, daß die Mediation, falls sie erfolgen sollte, die bereits begonnene Feindseligkeiten gegen Serbien nicht unterbrechen sollte. Wem die Mediation, woran England und Italien arbeiteten, sich sichtbar machen sollte, so war Graf Berchtold trotzdem ebenfalls nicht gewillt, die in der österreichisch-ungarischen Note angegebenen Bedingungen zu mildern. Diese Bedingungen hätten bei Beobachtung des Krieges natürlich verschärft werden können. Wenn andererseits Serbien sich entschlossen hätte, die österreichisch-ungarische Note vollständig anzunehmen und sich bereit erklärt hätte, die Bedingungen, welche man ihm auferlegte, zu erfüllen, so hätte dies Österreich-Ungarn nicht

schwache feindliche Truppen befanden. In den ersten Häusern der Stadt wurde ein russischer Offizier aus dem Bett geholt, nach dessen Einzelangaben auf der Karte noch drei Infanterie-Regimenter westlich Kutno standen. Diese bildeten eine starke Bedrohung unserer rechten Flanke, wenn die Aussagen des gefangenen Offiziers zuträfen, die sich mit seinen Einzelangaben deckten. Jedenfalls wurde eine neue ausgiebige Aufklärung nach Westen hin erforderlich. In dieser Richtung mußten späterhin die Schützen einer Kavallerie-Brigade zum Schutz der rechten Flanke eingesetzt werden.

Kutno — erst durch die Schlacht vom 15. und 16. November weiteren Kreisen bekannt — ist ein für russische Verhältnisse leidlich freundliches Städtchen. Es verdient durch seine größtenteils massiv gebauten Häuser und seine geschlossener Anlage eher die Bezeichnung Stadt als die meisten seiner gleich großen Konkurrenten in Russisch-Polen. Es zählt etwa 25.000 Einwohner und hat auch etwas Industrie.

**Residenz-Theater.**

Wittwoch, den 2. Juni: Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow: „Das Lumpengefindel“. Tragikomödie in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Als eine nachträgliche Ehreung zu Ernst von Wolzogens sechzigstem Geburtstag war der zweite Abend der „Schauspielgesellschaft Nina Sandow“ gewacht. Des Dichters höchstes Buch „Lumpengefindel“, von dem selbst dann für die Bühne bearbeitet, zeigt so recht Wolzogens sonnigen Humor. Die lebendigen Aufschnitte aus dem Bohemleben konnten auch jetzt wieder fesseln. Das Stück ist bereits vor sieben Jahren am Residenz-Theater gegeben worden und erlebte eine ganze Reihe erfolgreicher Wiederholungen.

Bei der Wiedergeburt des „Lumpengefindels“ zeigte es sich, daß das Ensemble eigentlich noch kein Ensemble ist, wenigstens nicht das, was man unter dem Wort versteht. Es läßt sich auch in der kurzen Zeit nicht verlangen und nicht erzielen. Doch läßt es sich von einem so tüchtigen Regisseur, wie Herr Linsemann ist, mit der Zeit wohl erwarten. Allerdings war es für mein Gefühl nicht ganz richtig, an Stelle des goldenen Humors teilweise die Komik zu setzen. Der Humor wirkt schon aus sich selbst heraus, ohne allzu starke Nachhilfe. So ist die Prügelszene mit den Büchern Rißches und Schopenhauers zwischen den beiden Brüdern, die doch nur vorzüglich und mangelhaft ausgeführt werden kann, eigentlich zu entbehren, ebenso die abgerissene Toilette des Kunibert Dippel nach der Kauferei auf der Treppe. Der schlechte Armel, das an einer Schnur befestigte „Rädchen“ wirkten nicht sonderlich geschmackvoll und wurden kaum beachtet.

In übrigen wurde man im Laufe des Abends wieder mit einigen neuen Kräften der Gesellschaft bekannt. Ein sehr feiner Künstler ist Herr Wolfgang, der den Schriftsteller Wilhelm Kern vorzüglich gab. Die Rolle war gut gewählt, jede Bewegung der ganzen Figur glaubhaft eingefügt. Herr Jordan — ein früheres geschätztes Mitglied des Residenz-Theaters, unter Hofmann, später unter Dr. Hauch — gab den Polizeivachtmeister Polke mit viel trockenem Humor. Schade, daß er im Affekt, im dritten Akt, verlagte. Wie viel sadende Wirkung ging überhaupt gerade im dritten Akt verloren, durch das vollständige Versagen des Herrn Schweifart, das teilweise Versagen des Herrn Wäcker (Dr. Friedrich Kern), der aber doch ein paar gute Szenen hatte. Fräulein Gader, die schon als Thea Stöbdt in „Hedda Gabler“ so Gutes leistete, enttäuschte auch nicht als Elise Kern. Der mannigfache Wechsel im Ausdruck des zar-

ten Gesichts, das Spiel der feinen, nervösen Hände, das warme Organ, das jede Schwingung der Seele berriet, das auch in dramatischen, Kraft erfordernden, Stellen wirksam blieb, das alles machte die Figur der Elise Kern zu einem lebensvollen Menschenkind, dessen Schicksal rührte. Fräulein Markgraf spielte die Witwe Schwumbe ohne den nötigen Humor, dafür mit um so größerer Herbeiz, die teilweise direkt abstoßend wirkte. Trotz der geringen Mängel hat die Gesellschaft doch schon so zu interessieren verstanden, daß man der nächsten neuen Aufführung mit Spannung entgegenfieht. B. v. N.

**Kleine Chronik.**

Bildende Kunst und Musik. Botho Sigwart, der ehemalige Graf Eulenburg, ist, wie gemeldet wird, in einem Feldlazarett in Galizien gestorben. Die Verwandten wurden vorgestern nachmittag vom Tode Sigwarts benachrichtigt. Der im Feldlazarett Verstorbene hat in den ersten Kriegsmonaten im Felde eine neue Oper zu komponieren begonnen. Seine letzte Oper sollte in diesem Jahre in Stuttgart zur Aufführung gelangen, doch wurde die Aufführung infolge des Krieges verschoben.

Das Großherzogliche Hoftheater in Darmstadt veranstaltet in diesem Jahre zum Schluß der Spielzeit an Stelle einer Theatervorstellung ein Konzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Max v. Schilling. Der Reinertrag ist Kriegsfürsorgewesen und dem Hilfsfonds der Hofmusik gewidmet.

Theater und Literatur. R. Schildkraut wird mit Beginn der nächsten Spielzeit wieder in den Verband der Reinhardt-Bühnen zurückkehren. Soeben ist ein neuer Vertrag zwischen dem Künstler und dem Verband der Reinhardt-Bühnen abgeschlossen.

benutzen, die Feindseligkeiten einzustellen. Es ist nicht wahr, was Graf Tisza behauptete, daß Österreich-Ungarn sich verpflichtet hätte, keine territoriale Erwerbungen auf Kosten Serbiens zu machen. Der österreichisch-ungarische Botschafter Marek erklärte am 30. Juli San Giuliano, daß Österreich-Ungarn in dieser Hinsicht keine verpflichtenden Erklärungen abgeben könne, weil man nicht vorhersehen könne, ob es nicht während des Krieges, gegen seinen Willen, genötigt wäre, serbisches Gebiet zu besetzen. Graf Berchtold erklärte am 23. Juli dem Herzog von Avarna, er sei nicht gewillt, Verpflichtungen bezüglich der eventuellen Haltung Österreich-Ungarns im Falle eines Konfliktes mit Serbien einzugehen. Wo ist denn ein Verbot oder ein ungerechter Überfall, wenn man nach neun Monaten vergeblicher Bemühungen zu einer ehrbaren Verständigung zu gelangen, die in gerechtem Maße unsere Rechte und Interessen anerkennt, unsere Handlungsfreiheit begünstigen will? Die Wahrheit ist, daß Österreich-Ungarn und Deutschland es bis zu diesen letzten Tagen mit schwachen Intriganten, aber nicht mit einem handelnden Italien, mit einem der Erpressung fähigen, aber zur Geltendmachung seines guten Rechtes durch die Waffen unfähigen Italien zu tun zu haben glaubte, mit einem Italien, das leicht lahmzulegen sei, indem man einige Millionen ausgäbe und indem man sich durch nicht eingesehene Treibereien zwischen das Land und seine Regierung stelle. (Sehr lebhafter Beifall.) Ihre Herrscher und Kriegsmänner sprachen von einem Bündnis, das wir kündigten, nachdem sie es tatsächlich gebrochen hatten, diesem Bündnis, in dem Italien so lange Jahre gelebt und das Italien gestärkt, sich wirtschaftlich zu entwickeln und sein Gebiet zu vergrößern. Ich will die Wohltaten dieses Bündnisses nicht leugnen, doch waren die Vorteile nicht einseitig. Alle Vertragsschließenden hatten ihren Teil daran, wir vielleicht nicht mehr als andere. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätten die Zentralmächte das Bündnis nicht gemollt und nicht erneuert. War Bismarck vielleicht eine empfindsame, für Italien schmerzende Natur? Waren die Prinzen und Minister Österreich-Ungarns immer zärtlich zu uns? Man muß wissen, wie wir zu unserer einzigen Gebietsvergrößerung gelangt sind, um zu beurteilen, wie notwendig die Angriffsabsichten Österreich-Ungarns gegen Italien waren. Salandra sagte am Schluß seiner Rede: Österreich näherte immer die Hoffnung auf einen Krieg gegen Italien, zum Beispiel während des libyschen Feldzugs. Das Grimmbuch beweist die spärlichen Konzessionen Österreichs an Italien. Für uns war es unmöglich, weiter im Dreieck zu bleiben, weil wir dann einen Herrscherstaat und zwei Vasallenstaaten gehabt hätten. Ich bewundere und achte das gelehrte, mächtige und große Deutschland, das ein staunenswerthes Beispiel von Organisation und Widerstandskraft bietet, aber ich will weder ein Protektorat noch ein Vasallenverhältnis. Salandra polemisierte dann gegen Bismarck und seine Darstellung der zum Krieg treibenden Gefühle des italienischen Volkes. Er schloß seine Rede, indem er sagte: „Wir werden siegen, weil der König, das Volk und das Heer einig sind.“

Die Geschichte wird entscheiden!

W. T.-B. Lugano, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Von den italienischen Zeitungen äußern sich, so weit sich bisher erkennen läßt, nur der „Popolo Romano“ mit Vorbehalt gegen die Rede des Ministerpräsidenten Salandra, wo er in seinem Blatte erklärt, daß die Geschichte entscheiden werde, ob der Reichskanzler oder Salandra die Wahrheit gesagt habe.

Der Kampf an der Tiroler Grenze.

Ein gescheiterter italienischer Infanterieangriff. Berlin, 4. Juni. In den Kämpfen in Tirol heißt es in einem Grazer Blatt: In Tirol ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen beschließen die Feinde mit schweren Geschützen unsere dortigen Werke und am 1. Juni setzte ein feindlicher Infanterieangriff ein, der, von einer Verteidigungstruppe des italienischen Heeres ausgeführt, vollkommen scheiterte.

Eine schneidende Tat Jansbruder Landesschützen.

W. T.-B. Wien, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfe. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den Kühnen Vagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Caprile am 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Caprile im Sottotada-Tale eintrafen, entschloß sich der Oberleutnant Jaber vom Jansbruder Landesschützen-Regiment durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewißheit über die Lage zu erlangen. Mit Einbruch der Dunkelheit war die Abteilung Jaber mit 70 Landesschützen mit Maschinengewehren gesichert und marschbereit. Um dieselbe Zeit gegen zwei italienische Kompagnien Infanterie in Caprile ins Quartier. Sie stellten bloß am Eingang des Ortes Wachen auf. Der Oberleutnant entschloß sich zu einem Feuerüberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrweiden herausstürzenden Mannschaften erlitten in dem Feuer der wohlgerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In vollendeter Auflösung und ohne Rüstung flüchteten beide Kompagnien in die Wälder. Nach diesem erfolgreichen Feuerüberfall, durch welchen der Zweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Jaber den Rückzug nach der alten Stellung wieder an. In der Nähe eines Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Serzätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen, der Versuch blieb jedoch erfolglos. Mit einem Verlust von nur 5 Mann schlug sich die Abteilung mit den Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Batschlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Südgrenze anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohlgelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

Der englisch-italienische Finanzierungsplan.

Berpfändung italienischer Forderungen. W. T.-B. Lugano, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Zu der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erfährt der Vertreter des „Boener A. A. Teleg. Serv. Bur.“, daß das englische Vorgehen an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Staatsrentenscheine erfolgt.

Dr. Lugano, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. 12.) Der Hauptteil des am 26. April abgeschlossenen Vertrags mit dem Dreierverband betrifft die Finanzierung des italienischen Krieges durch England. Italien forderte für sofort 2 Milliarden Lire. London bewilligte jedoch nur 1/2 Milliarde sofort und versprach mit weiser Vorsicht erst für die Woche nach dem Kriegsbeginn den Rest. Der Regelung dieser Frage gilt die Besprechung in Nizza ebenfalls.

Berlin, 4. Juni. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die Banca d'Italia hat sich verpflichtet, ihren gesamten Goldbestand der Bank von England zu überweisen, sobald die letztere dies für notwendig erachtet. — Am 10. April d. J. stellte sich der Goldbestand auf 1135 Millionen Lire, denen ein Notenumlauf von 290 Millionen Lire gegenüberstand.

Der Deutschhass in Italien.

Dr. Lugano, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. 12.) Der Deutschhass in Italien nimmt immer schlimmere Formen an. In jedem noch in Italien weilenden Deutschen wird ein Spion gesehen. Zwei Professoren deutscher Abstammung wurden in Mailand während des Unterrichts verhaftet. Zwei Tage vorher waren ihre Wohnungen ausgeplündert und ihre Bücher verbrannt worden. Am Donnerstag und Freitag wurden in Lugano viele Deutschen erwartet, die ihre Ankunft angekündigt hatten. Sie sind bis heute nicht eingetroffen. Inzwischen dauert die Gewitterschwaule in Italien fort. Vom Rastländer Dom wurden alle kostbaren Fenster entfernt, ebenso die künstlerischen Statuen. Am Domplatz darf sich niemand aufhalten oder in die Luft schauen. Auf dem Dach des Domes sollen Soldaten tätig sein.

Bereits über 5 Millionen Lire Sachschaden in Mailand angemeldet.

Dr. Chiasso, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nr. 12.) Die bisher bei dem schweizerischen Konsul in Mailand für erlittenen Sachschaden von Reichsdeutschen angemeldeten Schadensersatzansprüche belaufen sich bereits auf über fünf Millionen Lire.

Deutschfeindliche Unruhen in Florenz.

Berlin, 4. Juni. Nach der „Tägl. Rundschau“ melden die Zeitungen von Lugano den Ausbruch deutschfeindlicher Unruhen in Florenz.

Unzulängliche Kohleneinfuhr nach Italien.

Berlin, 4. Juni. Wie der „Secolo“ laut „Woss. Ztg.“ berichtet, hat zwar die Kohleneinfuhr nach Italien seit dem 8. Mai etwas zugenommen, sie bleibe aber immer noch bis 40 Prozent hinter den von England vertraglich zugesicherten Mengen zurück.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Irreführung der französischen Bevölkerung.

W. T.-B. Berlin, 4. Juni. Bekanntlich werden in Frankreich keine Verurteilungen ausgegeben. Um die Bevölkerung gleichwohl zu beschwichtigen und die Sorgen der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft, möglichst herabzumindern, läßt man selbst vor öffentlichen Tauschungen nicht zurück. Ein französischer Privatbrief vom 4. Mai 1915, der in deutsche Hände fiel, liefert dafür den Beweis. In dem Briefe heißt es:

„In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen, daß es 60 000 Gefangene gebe, die vermisst würden und die aus Kriegstrübsinn während der ganzen Dauer des Krieges kein Lebenszeichen geben dürften und daß man die Freude haben werde, sie wiederzusehen. Ich bete alle Tage, daß unser lieber Roger darunter sei.“

Mit gewissenlosen Lügen also suchen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schmerzensbrüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wissen nur zu gut, daß das Volk wider sie aufkünde, wenn es Kenntnis davon hätte, was hinter all den Siegesnachrichten steckt, wenn es auch nur einen ungefähren Einblick in die ungeheuren Opfer gewänne, die das Land gewacht hat und vergeblich weiter bringt. Wie lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbergen lassen, und wie wird es in Frankreich ausfallen, wenn das Volk begriffen haben wird, wie schändlich es hinter List geführt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, aus der nur England den Nutzen zieht!

Die Unterdrückung der Wahrheit über die Behandlung der kriegsgefangenen französischen Invaliden durch Deutschland.

W. T.-B. Basel, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Der Pariser Mitarbeiter der „Basler Rundsch.“ hebt hervor, welchen Eindruck die Rede des deutschen Reichskanzlers in Frankreich gemacht hat. Herr v. Bethmann-Hollweg habe eben Dinge gesagt, die französischen Ohren nicht angenehm klingen. Der Mitarbeiter will auf Grund seiner persönlichen Überzeugung die Angabe richtigstellen, daß die Invaliden von ihren Angehörigen abgesehen wurden. Er kennt aber Fälle, in denen die Invaliden bereits wieder bei ihrer Familie weilen und dort das Lob der ausgezeichneten Pflege empfangen, die sie in Deutschland genossen haben. Dieses hätte viel dazu beigetragen, daß an vielen Orten die Ansichten über Deutschland berichtigt worden sind. Tatsache sei aber, daß die französische Zensur der Presse nicht erlaubt hat, die Angaben der Invaliden zu veröffentlichen. Zur Frage der Verurteilungen meint der Schreiber, daß die Unglücksfälle der einzelnen aus Briefen und Gerüchten immer bekannt würden, man verberge also dem einzelnen nichts, sondern verberge nur die Gesamtverluste, die den einzelnen viel weniger interessieren.

Der Krieg gegen England.

220 000 Mann englische Gesamtverluste.

Berlin, 4. Juni. (Nr. 12.) Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen 42 englischen Verlustlisten ergibt, wie verschiedene Blätter aus Genf gemeldet wird, einen englischen Gesamtverlust von über 220 000 Mann seit Beginn des Krieges.

Die neuesten englischen Verlustlisten.

W. T.-B. London, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von 139 Offizieren und 2312 Mann nach.

W. T.-B. London, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste verzeichnet die Namen von 340 Offizieren und 2000 Mann.

Wie England die Kriegsstimmung weiter zu heben gedenkt.

Berlin, 4. Juni. In der „Köln. Ztg.“ heißt es von der holländischen Grenze: Man scheint in England immer mehr das Bedürfnis zu empfinden, die Kriegsstimmung anzufachen. Schon jetzt kündigen die Wälder an, daß am 4. August, dem Tage der Kriegserklärung Englands, überall Versammlungen stattfinden sollen, in denen dem Entschluß des britischen Volkes, im Kreige bis zum Ende anzuharren, Ausdruck gegeben werden soll.

Ein neuer englischer Peer.

W. T.-B. London, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Der britische Botschafter in Paris ist zum Peer ernannt worden.

Falsche Gerüchte über die amerikanische „Lusitania“-Antwortnote.

S. Berlin, 4. Juni. (Eigene Meldung. Nr. 12.) Über die Antwortnote der Vereinigten Staaten zu der „Lusitania“-Angelegenheit und ihren Inhalt sind gestern Nachrichten verbreitet worden, die, wie wir hören, nicht den Tatsachen entsprechen, sondern lediglich auf Vermutungen beruhen können. Man darf vor allen Dingen nicht vergessen, daß alle diese Meldungen, auch die über die Stimmung in Amerika usw., nur das enthalten, was England durchzulassen für gut findet, und daß schon deshalb die Nachrichten subjektiv erscheinen müssen.

Zum Untergang norwegischer Dampfer.

Die Vernichtung der „America“. W. T.-B. Christiania, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine weitgehende Untersuchung aus Anlaß der Vernichtung der „America“ vornehmen ließ. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kann in Anbetracht von Zeit und Ort keine Rede davon sein, daß ein deutsches U-Boot den Untergang des Dampfers veranlaßt hat. Das deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Untersuchung um die Ergebnisse der von der norwegischen Regierung eingeleiteten Untersuchung nebst Beweismaterial.

Die freundliche Beilegung des „Belridge“-Falls.

W. T.-B. Christiania, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Die deutsche Regierung teilt der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer „Belridge“ durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Die kaiserliche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Schadensersatzansprüche vor. Die norwegische Regierung erklärte ihr Einverständnis.

Die Befriedigung in der norwegischen Presse.

W. T.-B. Christiania, 4. Juni. (Nichtamtlich.) „Norges-Nedst“ schreibt zu der Angelegenheit des Dampfers „Belridge“: Mit voller Befriedigung wird man in Norwegen die Nachricht über die Beilegung der deutschen Regierung hinsichtlich dieses Vorgangs aufnehmen. Es ist nicht vor allem der Umstand, daß der materielle Verlust ersetzt wird, der anerkannt wird, sondern die darin liegende ausdrückliche Anerkennung, daß man deutschseits nicht die norwegische Seefahrt zu treffen sucht, und daß man die Pflicht anerkennt, die Verantwortung für die Folgen von Zerkümmern oder Mißverständnissen seitens der U-Boote zu tragen. Besonders wird das Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung das Auftreten der deutschen Behörden zu würdigen wissen.

Der Krieg über See.

Die indische Gefahr.

W. T.-B. London, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Neuer meldet aus Kalkutta unterm 31. Mai: Die Regierung hat die Anwendung des Gesetzes zur Verhaftung Indiens auf den Bezirk Badegung in Ostbengalen, welcher seit mehreren Monaten von mohammedanischen Banden terrorisiert wurde, genehmigt.

W. T.-B. London, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei afghanische Prinzen, Söhne des verstorbenen Amir Schams, welche politische Partisanen der indischen Regierung sind, am 23. April Lahore ohne Erlaubnis verlassen und im Automobil die Grenze zu erreichen suchten. Sie wurden angehalten und nach Lahore zurückgebracht. Die Sache wird untersucht werden.

Das japanische Budget für Korea.

W. T.-B. Tokio, 4. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Abgeordnetenhaus hat mit 232 gegen 131 Stimmen das Budget einschließlich der Mittel für zwei neue Divisionen für Korea angenommen.

Eine neue englische Dreistigkeit.

Zur Vertreibung des deutschen Handels aus China.

W. T.-B. Petersburg, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nietich“ meldet aus Tokio: Die englische Regierung forderte die japanische Regierung zu gemeinsamen Schritten auf, um den Handel Deutschlands und Österreich-Ungarns aus China zu verdrängen. Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten von China gleiche Rechte wie Japan verlangen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Fronleichnamstag.

Als gestern nachmittag sämtliche Wiesbadener Kirchenglocken ihre mächtigen Schallwellen über die Dächer der Stadt sandten, mußte man trotz des katholischen Feiertags sofort, was das Gebaute zu bedeuten hatte. Man zweifelte nicht daran, daß es den Fall und die Zurückeroberung der galizischen Festung Przemyśl verkündete. Das natürlich auch mittels Ertröckelner zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebrachte Ereignis löste überall lebhafteste Freude aus. Die öffentlichen und zahlreiche private Gebäude trugen alsbald Flaggenstempel; am Rathaus flatterte diesmal auch eine türkische Fahne im neuen Wind des warmen Juninodentags. Die „Fronleichnamstag“ der Zeitung Przemysl wurde heute von den Schwestern durch Unterrichtsbesuch am frühen Vormittag gefeiert.



**Salus-** Lulsenstr. 4  
Wiesbaden  
Tel. 1052. **Institut**  
G. m. b. H. **Glänzende Heilerfolge**  
gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,  
Schlaflosigkeit, Nerv., Magen-  
und Darmstör. etc.  
Durch Anwendung der elektro-  
magnetischen Vibrations-Mas-  
sage mit eigenartiger Wärme-  
Applikation in Verbindung  
elektromagn. Durchstrahlung  
(Systeme E. K. Müller-Zürich,  
D. R. P. 137 986 und 148 967).  
Schmerz- und gefahrlos.  
Von ärztlichen Autoritäten  
erprobt und als ungewöhnlich  
wirksam empfohlen.

Durch die vorzügliche Wirkung Ihres  
verfärbten Fichtennadel-Geanzbraun-  
weines „Emopinol“ bei meinen  
**Muskelschmerzen**  
ist mir derselbe unentbehrlich geworden  
und empfehle ich denselben allen  
meinen Bekannten. 273  
Dr. Frl. A. W.  
Vertrieb nur Drogerie Moebus,  
Saumhofstraße 25. Telefon 2007.



Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

Wiederseh'n war keine Hoffnung,  
Trennung unser tiefster Schmerz.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß bei  
einem Sturmangriff vom 12. auf 13. Mai mein heiliggeliebter,  
treubeforgter, guter Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn,  
unser treuer Bruder, Schwager und Onkel,

**Wehrmann**  
**Friedrich Schmidt,**  
im schönsten Mannesalter von 37 Jahren gefallen ist.  
Wer ihn kannte, kennt unsern Schmerz.

In tiefer Trauer:  
Frau **Eleonore Schmidt, geb. Kaiser,**  
nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Blücherstr. 7), den 3. Juni 1915.

Wiederseh'n war keine Hoffnung,  
Trennung unser tiefster Schmerz.

Den Helidentob fürs Vaterland starb am 17. Mai mein innigst-  
geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und  
Schwiegersohn  
**Adolf Sipp**  
im 27. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen:  
Pauline Sipp, geb. Kllan, und Kinder;  
Mathias Sipp, Vater; Auguste Andryer, Wwe.;  
Anna Brück und Kinder und alle Verwandten.

Wiesbaden, (Nettelbedstr. 16), den 4. Juni 1915.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krank-  
sein mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel,

**Herr Johannes Schmitz,**  
im 74. Lebensjahre, nachdem seine treue Frau vor wenigen  
Wochen ins bessere Jenseits abberufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Schmitz.**

Wiesbaden, Köln, Odenkirchen,  
den 2. Juni 1915.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Samstag,  
den 5. Juni, um 5 Uhr nachmittags, auf dem Südfriedhof statt.  
Es wird freundlichst gebeten von Teilnahmesuchen und  
Kranzspenden abzusehen.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**August Rasch,**  
Feldunterarzt,  
starb in treuer Pflichterfüllung in einem Feldlazarett den Tod fürs Vaterland.

**Karl Rasch, Ober- und Geh. Baurat und Frau,**  
Aenny, geb. Rautert,  
**Johanna Reusch, geb. Rasch,**  
**Wilhelm Rasch, Bergreferendar, z. Zt. Mons (Belgien),**  
**Annemarie Rasch,**  
**Ernst Reusch, Oberlt. d. Res., z. Zt. im Felde,**  
**Anneliese Reusch.**

Wiesbaden (Kleine Weinbergstr. 1), 2. Juni 1915.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,  
daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager  
und Onkel,

**Herr Josef Kraus,**  
uns durch einen plötzlichen Tod entzogen wurde.

**Frau Karoline Kraus**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Juni, nachmittags  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute früh ¼6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, der

**Geheime Sanitätsrat**  
**Dr. Carl Clouth.**

Wiesbaden, den 3. Juni 1915.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. d. Mts., nachmittags 6 Uhr,  
auf dem Südfriedhof statt. 631

**Codes - Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nach-  
richt, daß heute früh 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Herr Landwirt**  
**Wilhelm Dörr,**  
im 59. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelmine Dörr, geb. Wintermeyer, Wwe.,**  
und Kinder.

Sonnenberg, den 3. Juni 1915.  
Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Juni, nachmittags  
5 Uhr, vom Sterbehause, Mühlgasse 23, aus statt.

Gestern früh entschlief sanft im Herrn nach schwerem Leiden unsere  
geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Schwester, Schwägerin  
und Tante,

**Frau Marie Heftrich, Wwe.,**  
geb. Zimmermann.

Wiesbaden, den 4. Juni 1915.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Genau ein halbes Jahr nach dem Heimgang  
unserer geliebten Mutter, raffte heute der unerbit-  
liche Tod nun auch meinen jüngsten, treuen Bruder,  
den letzten meiner Geschwister, unsern lieben  
Schwager, Onkel, Neffen und Vetter,

**Herrn Adolf Diesterweg,**  
nach langjährigem, tückischem Leiden unerwartet  
dahin. Er starb im Alter von fast 47 Jahren zu  
Berlin, wo er sich soeben erst ein neues Heim ge-  
gründet hatte. 632

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Paul Diesterweg, Bürgermeister a. D.**

Bonn, den 3. Juni 1915.



Wäsche und Hausputz  
ist beherrschend!

# Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Seit 38 Jahren  
im Gebrauch und  
bestbewährt!

F74

## Edener Fruchtsäfte und Marmeladen

Erdbeer-  
Himbeer-  
Johannisbeer-  
Kirsch-  
Brombeer-  
Rhabarber-  
Heidelbeer-  
**Saft**

zu billigsten Preisen  
empfiehlt 586

**Kneipphaus, Rheinstr. 71.**

Ganz besonders preiswert!

**Regina-**  
Einkoch-Apparate  
und -Gläser!



Topf mit Einsatz  
6 Federn und Thermometer 6.50

**Allein-Verkauf**  
für Wiesbaden und Darmstadt:

**Regina- und Driburgia-**  
Konservengläser

zu sehr billigen Preisen,  
ebenso sämtliche zum Einmachen  
benötigte Artikel.

**Nietschmann**

Ecke Kirchgasse  
und Friedrichstrasse. 623

**Nur 60 Pf.**

per Flasche ohne Glas  
**guter Tischwein.**

Probe gratis am Faß. 620

**E. Brunn, Weinhandlg., Adelheid-**  
straße 45. Telef. 2274.

Damen-  
Herren-  
Knaben-  
Konfektion

Möbel - Betten,  
Polsterwaren auf  
**Teilzahlung**

zu günstigsten  
Bedingungen u. billigen  
Preisen.

**S. Buchdahl**  
WIESBADEN  
4 Bärenstrasse 4.

**Sie kaufen billig**  
Kragen, Manschetten, Kravatten, Hosenträger,  
Strumpfwaren, Gürtel, Hand-  
schuhe, Bänder und alle Kurzwaren  
**bei Carl J. Lang,**  
Bleichstraße 35, Ecke Natrasstraße.  
**Koffer, Taschen, Körbe** preiswert  
L. Schner, Webergasse 3, Dinterh.

## Die kluge Frau baut vor

und versorgt ihren Haushalt mit Dauerwaren wie Kakao und Schokolade, die sich, sachkundig aufbewahrt, längere Zeit halten und demnach nur teurer, schwerlich billiger werden können. Die Fabrikanten allein, ohne Mitwirkung der Hausfrauen, können nicht für den ganzen Volksbedarf Vorforge treffen. Aufklärende Druckschriften in der Reichardtshalle in Wiesbaden: Langgasse 48. Fernsprecher 2449; außerdem in den an Wappenschildern kenntlichen Verkaufsstellen der Herzoglich Schleswig-Holstein'schen Kakao-Gesellschaft.

589

**Kunst-Honig,**  
beiter Erfolg für Bienenhonig, hell,  
goldklar, sehr wohlschmeck. u. nahrhaft  
**die 10-Pfd.-Postdose 4.80**  
franko gegen Nachnahme.  
Geschwister Servus,  
Großenbain in E.

**Quartett-Verein Wiesbaden.**  
Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet in  
Sonnenberg, „Kaiseraal“, Mitglied Köhler, eine Veranstaltung  
zum Besten unserer im Felde stehenden Mitglieder statt,  
wozu wir unsere gesamte Mitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des  
Vereins freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

**Industrie-Epfeisartoffeln,**  
gesund, bestkochen,  
Kumpf **48 Pf.**  
Zentner Mk. 6.— ab Lager.  
Neue Deringe Stk. 10 Pf.  
Eingem. Bohnen Pfd. 15 Pf.  
Epfeisfett . . . Pfd. 85 Pf.  
Malzgerste . . . Pfd. 40 Pf.

**Schwanke Nachf.,**  
Schwalbacher Str. 59. Tel. 414.

**Täglich Schmierkäse,**  
Diamit, Gessische Bauern-Käse,  
empfiehlt  
M. Schuls, Kollereiprodukte,  
Vorstraße 27, Ecke Eisenaustraße.

**Futtermittel für Schweine,**  
Maiskörner usw., eingetroffen.  
Philipp Raehl, Neuanlage 2.

**ODEON**  
Kirchgasse 18.

Ab Samstag! Zum 1. Male!

**Rudolf Schildkraut**  
der überwältigende Künstler  
in  
**Shylok von Krakau**

Gewaltiges Mimodrama in 4 Akten.  
Ausserdem:  
Neuer Kriegsbericht, Dramen,  
Lustige Humoresken u. s. w.

NB. Trotz des Sommers scheuen wir nicht  
zurück, unseren verehrlichen Besuchern  
erstklassige Meisterwerke zur Vorführung zu  
bringen.

**Künstler-Orchester.**

Pianos zu 180 Mk. zu verl.  
Schmitz, Rheinstraße 62, Part.  
Gutes Piano mietweise abgegeben,  
mit 5 Mk. Off. u. B. 48 Tagbl. Nr.

**Vorsichtige Hausfrauen** schützen ihre Pelzsachen und Winterkleider nur mit Apotheker Nascholds **Antisetin** gegen die **Motten**. Antisetin übertrifft alle bis jetzt bekannten Mottenmittel u. hat sich seit über 25 Jahren ganz vorzüglich bewährt. Beutel 10 Pf. Dtd. 90 Pf. Alleinvertrieb: Drogerie Moebus, Taunusstr. 25. Tel. 2007.

Ziehung am 8. u. 9. Juni 1915

**Gothaer**  
Lotterie

15000 Lose. 4636 Gewinne  
im Werte von Mark

**50000**  
Hauptgewinne im Werte von Mark

**10000**  
**5000**  
**3000**

usw. usw.

Lose 1 M. überall erhältlich.  
Porto u. Liste 25 Pf.  
extra. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Verband Königl. Preussischer  
Lotterie-Einnehmer  
Berlin C. 2, Burg-Strasse 27.

F 178

**Achtung!**  
Durch ganze waggontweife Einkäufe bin ich wieder in der Lage, nur prima gemästetes Rind- u. Ochsenfleisch zu nachstehenden Preisen anzubieten: Nur prima gemäst. Rind- u. Ochsenfleisch, sowie die allerbesten Bratenstücke Pfd. nur 1 Mk. Süfte, Fenden u. Raastbeef, ganz ohne Weisage, Pfd. nur 1.30-1.40 Mk., ebenso die größte Auswahl in prima Kalb- u. Schweinebraten. Ferner empfehle noch meine beliebte Reismark Pfd. zu 1.20 Mk., fest frisches Hackfleisch per Pfund 1 Mk.

**Nur Metzgerei Hirsch,**  
Nur 61 Schwalbacher Str. 61.  
Telephon 6347.

**Kartoffeln,**  
gesund u. starkfrei. Magnum bonum per Str. 750 Mk., Industrie per Str. 7.70 Mark. W. Weber, Dohbeimer Straße 105, mittags von 1-6 Uhr.

**Kurhaus-Veranstaltungen**  
am Samstag, 5. Juni.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Jesus meine Zuversicht, Choral.
2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppé.
3. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.
4. Entrakte aus „Mignon“ von A. Thomas.
5. Fantasie a. „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.
6. Eljen a Maza, ungarisch. Marsch von Keler-Béla.

**Abonnements-Konzerte.**  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrisser, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Verbrüderungsmarsch von Joh. Strauß.
2. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von P. Wallace.
3. Die schöne Amazone, Charakterstück von A. Löschhorn.
4. Ich liebe Dich, Walzer von E. Waldteufel.
5. Am Meer, Lied von F. Schubert.
6. Ouvertüre z. Oper „Das goldene Kreuz“ von J. Brüll.
7. Fantasie aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
8. Promenademarsch v. M. Jeschke.

Abends 8 Uhr:

1. Marsch aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
2. Ouvertüre zur Oper „Lestocq“ von D. F. Auber.
3. Nächtliche Runde von A. v. Kotski.
4. Impromptu in C-moll von F. Schubert.
5. Air von J. S. Bach.
6. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
7. Fantasie aus der Oper „Undine“ von A. Lortzing.
8. Im Sturmschritt, Galopp von Joh. Strauß.

**Nassauische Landesbank** **Nassauische Sparkasse**

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

**Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.**

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.  
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Reglerungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.  
Annahme von Spareinlagen.  
Annahme von Gelddepositen.  
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.  
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

**Nassauische Lebensversicherungsanstalt**  
— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —  
**Grosse Lebensversicherung**  
(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).  
**Kleine Lebens-Volks-Versicherung**  
(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F349  
**Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.**

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.  
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.  
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).  
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).  
Uebnahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.  
Kredite in laufender Rechnung.